

Kojima, Tomoko

(Un-)Möglichkeit der Überwindung nationaler Grenzen. Am Beispiel einer Vergleichsstudie zu internationalen Privatschulen zweier global cities in Deutschland und Japan

Tertium comparationis 24 (2018) 1, S. 84-106



Quellenangabe/ Reference:

Kojima, Tomoko: (Un-)Möglichkeit der Überwindung nationaler Grenzen. Am Beispiel einer Vergleichsstudie zu internationalen Privatschulen zweier global cities in Deutschland und Japan - In: *Tertium comparationis* 24 (2018) 1, S. 84-106 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-246841 - DOI: 10.25656/01:24684

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-246841>

<https://doi.org/10.25656/01:24684>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



(Un-)Möglichkeit der Überwindung nationaler Grenzen – am Beispiel einer Vergleichsstudie zu internationalen Privatschulen zweier *global cities* in Deutschland und Japan

Tomoko Kojima

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Abstract

In international comparative studies national boundaries are usually utilized to clearly define research objects, to structure research programs and to evaluate research material. While national boundaries might influence methodological areas (orientation), they can also become relevant as a form of differentiation between research objects (positioning). The paper describes two different ways in which a nationally connotated attitude in the research process can be overcome. The first way will be illustrated by using the respective terms of ‘international schools’, ‘global city’ and the concept of ‘governance’, which have been discussed in a comparative study led by the author of this paper. The second way of crossing national boundaries reveals itself in the same project in using a reflective process in consideration of the researcher’s specific hybrid positioning (Japanese/German) and discussing the concept of self and other (insider and outsider).

1. Einleitung

Grenzziehung ist in der vergleichenden Forschung ein wesentliches Instrument, um Untersuchungsgegenstände zu bestimmen, Forschungsprogramme zu strukturieren und Untersuchungsmaterialien auszuwerten. Eine Grenze kann dabei einerseits im methodologischen Bereich liegen – sie leitet den Blick, mittels dessen die Forschungsgegenstände beobachtet werden. Andererseits kann eine Grenze durch die Unterscheidung zu einem fremden Untersuchungsgegenstand gezogen werden, mittels dessen die Position des Forschenden festgelegt ist. Es handelt sich um die Grenzen der Orientierung und der Positionierung im Forschungsprozess. Für eine international vergleichende Untersuchung spielt hier vor allem die Kategorie Nation und Nationalstaat¹ eine wichtige Rolle. So werden Forschungsprogramme

häufig im Rahmen nationalstaatlicher Paradigmen konzeptualisiert und als Erklärung für Bildungsentwicklungen nationale Besonderheiten und Eigenarten herangezogen (vgl. Beck & Grande, 2010; Adick, 2014, S. 226). Andererseits wird die Position der Forschenden durch eine Grenzziehung zwischen dem Eigenen und dem Fremden festgelegt: In einer vergleichenden Länderstudie steht das Eigene – bestimmt durch die eigene Nation – dem Fremden – bestimmt durch die Nation eines fremden Forschungsgegenstands – gegenüber.² In Bezug auf die Orientierung stellt sich hier die Frage, ob und wie in einer Vergleichsstudie die nationale Grenze, welche die Perspektive der Forschenden bestimmt, überwunden werden kann. Bezüglich der Positionierung stellt sich die Frage, welcher Standpunkt bei einer spezifischen Konstellation der Untersuchung eingenommen werden kann. Ist es dabei möglich, die durch den nationalstaatlichen Kontext gegebene Grenze zwischen Eigenem und Fremdem und somit die „essentialist dualisms“ (McNess, Arthur & Crossley, 2016, S. 21) im Forschungsprozess aufzulösen, sodass eine mehrdimensionale Sichtweise möglich wird?

Der folgende Beitrag setzt sich mit diesen zwei wesentlichen Fragen anhand eines von der Autorin aktuell konzipierten Forschungsprojekts zu internationalen Privatschulen zweier *global cities* in Deutschland und Japan auseinander. Der forschungsspezifische Hintergrund und die Ziele sowie die spezifische Positionierung der untersuchenden Person zeigt die hohe Relevanz zu den hier eingeführten Problematiken: Einerseits stellt das Projekt die Frage nach dem gegenwärtigen Bezug der öffentlichen Bildung zum Nationalstaat. Andererseits beinhaltet es Aspekte, die Möglichkeiten zur nationalen Grenzüberschreitung eröffnen können. In seinen konkreten forschungsspezifischen Begriffen und Analyserahmen verbirgt sich die Möglichkeit der Grenzüberschreitung bezüglich einer nationalstaatlich orientierten Untersuchungseinheit. Zugleich liefert das Projekt neue Einsichten bezüglich der Positionierung der forschenden Person und somit bei der Grenzziehung zwischen dem Eigenen und dem Fremden, denn die Forscherposition ist durch die spezielle Konstellation, die „hybride Identitätsanlage“ (Bendix & Kraul, 2011, S. 144) der Forschenden strukturiert. Die Hybridität ist in diesem Fall durch die japanische Herkunft bei gleichzeitig deutschem Sozialisationskontext gegeben.

Dafür wird im Folgenden zunächst das Problem der Implikation nationalstaatlicher Analyserahmen als Grenze der Orientierung international vergleichender Forschung dargestellt (Abschnitt 2.1). Um die Unzulänglichkeit der einseitig nationalstaatlich konstruierten Positionierung und die Möglichkeit der nationalen Grenzüberschreitung durch eine hybride Identität im vergleichenden Forschungsprozess zu verdeutlichen, wird anschließend die grundlegende Frage des Eigenen und des Fremden betrachtet (Abschnitt 2.2). Darauf folgend wird die mögliche Überwindung nationaler Grenzen anhand der konkreten Vergleichsstudie veranschaulicht.

Hierfür wird zunächst das aktuelle Forschungsprojekt vorgestellt, das sich mit internationalen Privatschulen zweier *global cities* in Deutschland und Japan beschäftigt (Abschnitt 3). Die Möglichkeit zur Grenzziehung und Grenzüberschreitung wird schließlich anhand zweier Aspekte diskutiert. Reflektiert wird zum einen anhand der konzeptionell analytischen Begriffe ‚international ausgerichtete Privatschule‘, ‚*global city*‘ und ‚Governance-Perspektive‘ (Abschnitt 4.1). Eine interessante und für das Projekt besondere Frage ist zum anderen, ob die hybride Identität der Forschenden und die dabei entstehende Konstellation des Eigenen und des Fremden zur konstruktiven Öffnung und Grenzüberschreitung im Forschungsprozess beitragen kann (Abschnitt 4.2). Auf die so ausformulierten Potenziale zur Überwindung nationaler Grenzen im Forschungsprozess wird am Ende des Beitrags ein reflexiv kritischer Ausblick gewährt (Abschnitt 5).

2. Grenzziehung in der international vergleichenden Forschung

2.1 Nationalstaat als Analyserahmen

In der international vergleichenden Forschung werden häufig Nation und Nationalstaat unhinterfragt als Untersuchungseinheiten herangezogen. Diese Tendenz zeigt sich bereits Ende des 19. Jahrhunderts, als „national ausgerichtete Vergleichsstudien systematisiert und institutionalisiert“ wurden (Adick, 2014, S. 226). Ein Nationalstaat wird dabei durch die relativ homogene und abgegrenzte Vorstellung der gesellschaftlichen und kulturellen Phänomene charakterisiert, welche durch nationale Grenzen, Institutionen und Gesetze konstruiert werden (vgl. Beck & Grande, 2010, S. 189). Auf Basis des ‚Containers‘ des Nationalstaats (vgl. ebd., S. 201) wird nicht nur der Forschungsgegenstand als solcher beobachtet, sondern ebenso die theoretisch konzeptionelle Struktur des Untersuchungsprozesses formiert. In der International Vergleichenden Erziehungswissenschaft (IVE) wird dieser ‚methodologische Nationalismus‘ nicht nur in Länderstudien aufgenommen, sondern überall ins Spiel gebracht, wo bestimmte Phänomene (vergleichend) untersucht werden. In den Geistes- und Sozialwissenschaften im Allgemeinen und in der vergleichenden Erziehungswissenschaft im Speziellen wird bereits auf die beständige Gefahr des unreflektierten Zurückfallens auf einen methodologischen Nationalismus hingewiesen (vgl. ebd.; Pries, 2010, 2012; Adick, 2014). Die Kritik erfolgt vor allem, weil hinsichtlich der Globalisierung und des damit einhergehenden Wandels der strukturellen Rahmenbedingungen der Gesellschaft die komplexen Entwicklungsprozesse und Interdependenzen der variablen (Sozial-)Phänomene nicht länger hinreichend mit alleinigem Bezug auf den Nationalstaat erfasst und vergleichend analysiert werden können (vgl. Beck & Grande, 2010; Pries, 2012). Ein weiteres Problem zeigt sich zudem in historischer Dimension: Nationalstaaten werden hier als Haupt-

akteure der Moderne angesehen, deren Ursprung in okzidentalischen Gesellschaften zu finden ist. Der forschende Blick ist folglich eurozentristisch geprägt, sodass europäische Theorien und Erfahrungen ohne kritische (Selbst-)Reflexion auf andere (fremde) Weltregionen übertragen werden (vgl. Beck & Grande, 2010, S. 189 f.).³

Die Versuche, vom nationalstaatlichen Bezugsrahmen vollständig Abschied zu nehmen, können kaum erfolgreich sein, weil in einer empirischen Forschung, auch wenn es um ein übernationales bzw. vereinzelt entstandenes Phänomen geht, oft auf die auf nationalstaatlicher Aggregation basierenden Daten oder Begriffe zurückgegriffen werden muss. Gefragt ist im Forschungsprozess jedoch, die mögliche Deduktion aufgrund der alleinigen nationalstaatlichen Forschungsperspektive kritisch zu reflektieren und die Perspektive auf andere Dimensionen zu erweitern. Beispielsweise findet sich ein solcher Versuch der Grenzüberschreitung im Ansatz des Transnationalismus, welcher in der aktuellen Forschung über Migration, Bildungsräume, Bildungsakteure und Bildungskonvergenz zunehmend rezipiert wird (vgl. Glick Schiller, Basch & Blanc-Szanton 1997; Gogolin & Pries, 2004; Adick, 2005, 2012, 2014; Hornberg, 2010, 2012b). Auch andere Analysekonzepte, mit denen dem nationalstaatlichen Paradigma im Forschungsprozess begegnet wird, können zur Überwindung desselben beitragen. Diese werden in Abschnitt 4.1 dieses Beitrags dargestellt.

2.2 Ordnungsschemata des Eigenen und des Fremden⁴

Die Grenzziehung zwischen dem Eigenen und dem Fremden ist ein grundlegender Mechanismus im Forschungsprozess. Bei der Bestimmung der Untersuchungsobjekte und beim analytischen Vorgang ergibt sich für die Forscherperspektive eine Konstellation, die aus bestimmten Grenzsetzungen bezüglich nationaler, kultureller oder sozialer Identität heraus die spezifische Eigenheit ableitet und gegen Andersartiges bzw. Fremdes kontrastiert (vgl. Schäffler, 1991, S. 13). Das Verhältnis zwischen dem Eigenen und dem Fremden sowie ihre Anwendungspotenziale lassen sich beispielsweise in einer ethnografischen Feldforschung verdeutlichen: Hier wird ein fremder Blick für die Untersuchung des dem Eigenen zugehörigen Gegenstands als vorteilhaft angesehen. Erst durch einen fremden Blick kann das Vertraute, selbstverständlich Hingenommene zum fragwürdigen Gegenstand gemacht werden. „Aus der Fremdheit können sich erst Wahrnehmungen herauskristallisieren, die die ‚Eigen‘-Art der untersuchten Gruppe oder Organisation aufzeigen“ (Bendix & Kraul, 2011, S. 143) (Fremder Blick => Eigener Gegenstand => Reflexion des eigenen Gegenstands/Blicks).⁵ Im Gegensatz zum Vorgehen in einer ethnografischen Forschung, die spezifisch den eigenen Gegenstand untersucht, wird in einer international vergleichenden Untersuchung der fremde Gegenstand häufig anhand der eigenen Theorie und mit der eigenen Perspektive beobachtet. Beispielsweise

wird in einer Länderstudie die eigene Perspektive und Begrifflichkeit angewendet, um das fremde Forschungsobjekt zu beschreiben. Dies führt notwendigerweise dazu, dass der Diskurs über das Fremde „Teil des eigenen, wenn man so will, ethnozentrischen Diskurses [ist], der sich der fremden Kultur gegenüberstellt, um sie überhaupt beschreiben und zugänglich machen zu können“ (Schubert, 1992, S. 4). Bei Beobachtung eines fremden Objekts kann zugleich ein anderes Spektrum ins Eigene hineinfließen – ein Abrücken von der eigenen festen Sichtweise wird möglich. „Die Untersuchung mag ... Chancen zu einer Modifikation und Neuformulierung der eigenen Begrifflichkeit in einer multiperspektivischen Sicht bieten. Möglicherweise kann sie sogar dazu beitragen, das ‚Fremde‘ im ‚Eigenen‘ sichtbarer zu machen“ (ebd., S. 2 f.) (Eigener Blick => Fremder Gegenstand => Reflexion des eigenen Gegenstands/Blicks).

Die Gemeinsamkeit bei der unterschiedlichen Fokussierung in Forschungsprozessen liegt demzufolge in der Erwartung, durch fremde Erfahrung das Eigene bzw. das Fremde im Eigenen erfahrbar zu machen. Dieser Vorgang ist nur möglich, wenn das Fremde im Beziehungsverhältnis betrachtet wird. Das Eigene und das Fremde lassen sich nicht als separate Bereiche einordnen. Vielmehr werden sie „als Momente eines Strukturierungsprozesses verstanden, in dem sich Eigenes und Fremdes wechselseitig relativieren und bestimmen“ (Schäffler, 1991, S. 25). So befinden sich das Eigene und das Fremde in einem andauernden „Verständigungsprozess“ (ebd., S. 13), in dem ihre Konstruktion sich stets in der Aushandlung befindet. Der Vergleich als Praxis des Unterscheidens verweist daher „auf permanente[s] ‚Oszillieren‘ zwischen Positionen des Eigenen und des Fremden, die sich im wechselseitigen Kontakt gegenseitig hervorrufen“ (ebd., S. 25). Es geht hier nicht um die Beschreibung von Fixierungen, sondern um ein Offenhalten interner Perspektiven und somit um die Grenzöffnung der eigenen Position. So werden die herkömmlichen eindimensionalen Orientierungen „in eine Pluralität divergenter Einzelpositionen aufgelöst“ (ebd., S. 27). Das komplementäre *Sowohl-als-auch-Verhältnis* des Eigenen und des Fremden stehen also nicht in einem ambivalenten, sondern möglicherweise in einem polyvalenten Verhältnis zueinander, d.h. sie sind in mehrfacher Beziehung eingebettet (ebd.). Im Forschungsprozess wird häufig versucht, diesem Effekt durch die interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit des Forscherteams Rechnung zu tragen (vgl. Bendix & Kraul, 2011; McNess et al., 2016). Die Hybridität des forschenden Blicks im Untersuchungsprozess kann diese Forschungsbedingung eventuell ersetzen (vgl. Abschnitt 4 in diesem Beitrag) und einen dritten Raum („a ‚third space‘“) erzeugen, der eine neue Zuordnung im Forschungsprozess ermöglicht (Rutherford, 1990, S. 211; Kelly, 2016, S. 69). Die hier eingeführten Herausforderungen der Grenzziehung und der Grenzüberschrei-

tung werden im Folgenden anhand der konkreten Vergleichsstudie veranschaulicht. Dafür wird im nächsten Abschnitt das aktuelle Forschungsprojekt vorgestellt.

3. Beispiel: Vergleichsstudie zu international ausgerichteten Privatschulen zweier *global cities* in Deutschland und Japan⁶

In einem modernen Nationalstaat leistet das öffentliche Schulsystem eine wichtige Rolle im Prozess der gesellschaftlichen Systembildung und zugleich im Prozess der Nationenbildung. Dieses Grundmuster zeigt sich anhand der „Staatlichkeit von Schule“ (Hörner, 2006, S. 23). Staatlichkeit drückt sich darin aus, dass allgemeinbildende Schulen unmittelbar der staatlichen Verfügungsmacht unterliegen, sodass Ausrichtung und Zugänglichkeit prinzipiell für alle sichergestellt sind. Im engeren Sinn werden die Schulen vom Staat eingerichtet, verwaltet und finanziert. Spätestens seit den 1980er-Jahren lassen sich jedoch weltweit Tendenzen der Umstrukturierung der nationalstaatlichen Bildungssteuerung und -organisation beobachten.⁷ Sowohl in den öffentlich-politischen als auch in den fachwissenschaftlichen Diskussionen avancieren seitdem Deregulierung, Dezentralisierung (vgl. Richter, 1996; Radtke & Weiß, 2000; Weishaupt, 2003; Hornberg & Parreira do Amaral, 2012), Ökonomisierung oder Privatisierung (vgl. Weiß, 2001; Lohmann & Rilling, 2002; Frost, 2006; Höhne, 2013; Lohmann, 2014) der öffentlichen Bildung zu wichtigen Themen. Diese Tendenz wird u.a. mit dem Begriff ‚Paradigmenwechsel der nationalstaatlichen Bildungssouveränität‘ (vgl. Mitter, 2006) aufgegriffen. Er weist auf einen sukzessiven ‚Wandel der Staatlichkeit‘ in der öffentlichen Bildung hin (vgl. Liebert, 1999; Koinzer & Leschinsky, 2009; Bellmann, 2015).

Die Veränderung in der Bildungssteuerung und -organisation zeigt sich innerhalb eines Landes vor allem in der zunehmenden Einflussnahme globaler bzw. nicht staatlicher Bildungsakteure auf unterschiedliche Wirkungsebenen der nationalstaatlichen Bildungssteuerung. In diesem Zusammenhang wird auf die zunehmende Verbreitung und die qualitative Veränderung der Privatschule hingewiesen (vgl. Koinzer & Leschinsky, 2009; Kraul, 2015). Während die unterschiedlichen Arten der Privatschule auf der verfassungsrechtlichen, konzeptionellen Ebene (vgl. Ullrich & Strunck, 2012) oder ihre pädagogische wie soziale Bedeutung mit Bezug zu Innovation und Reproduktion (vgl. ebd. 2009; Koinzer & Gruehn, 2013; Krüger, 2015) thematisiert werden, wird ebenso die zunehmende Anzahl international und/oder marktwirtschaftlich ausgerichteter Privatschulen nachgewiesen (vgl. Hornberg, 2012a, 2012b; Hallwirth, 2013). Berücksichtigt man das Profil der Internationalität sowie Kostenfragen der international ausgerichteten Schulen – sie sind privat organisiert und verlangen den Familien in unterschiedlich hohem Ausmaß finanzielle Beiträge ab –, stellt sich hier grundsätzlich die Frage, welchen Einfluss

die Präsenzzunahme solcher Schulen auf das öffentliche Pflichtschulsystem und somit auf die Staatlichkeit der öffentlichen Bildung hat. Aus der Perspektive der neuen Bildungssteuerung und Governance werden hier private, internationale und/oder transnationale Bildungsakteure präsent, die Einfluss auf die bildungspolitische Orientierung und die lokalen Bildungsstrukturen ausüben. Somit lässt sich die Prämisse ableiten, dass sich der ‚Wandel der Staatlichkeit‘ in der öffentlichen Bildung beispielsweise anhand der Präsenzzunahme der international und/oder mehrsprachlich ausgerichteten Privatschulen ausformulieren lässt. Angenommen wird hier vor allem, dass sich diese Tendenz in bestimmten *urbanen Regionen* manifestieren wird (vgl. Hornberg, 2012a; Ullrich & Strunck, 2012; Hallwirth, 2013). Das vorliegende Forschungsprojekt setzt sich daher das Ziel, den allgemeinen Entwicklungsstand international ausgerichteter Privatschulen in bestimmten urbanen Regionen – hier in zwei *global cities*⁸ Frankfurt/Rhein-Main und Tokyo – zu ermitteln und dadurch die gegenwärtige Umstrukturierung der staatlichen Bildungssteuerung im jeweiligen Kontext zu beschreiben.

In der IVE wird die internationale Schule im Allgemeinen im Kontext der transnationalen Bildungsakteure thematisiert (vgl. Hornberg, 2010, 2012a, 2012b; Adick, 2005, 2012). Ein Forschungsdesiderat bleibt jedoch eine empirisch fundierte Untersuchung, welche sich fallspezifisch mit der aktuellen Situation dieser Schulen im lokalen Kontext befasst (vgl. Hornberg, 2012b). Die vorliegende, fallbezogene Vergleichsstudie stellt für die jeweiligen Regionen folgende Fragen: (1) In welchem Ausmaß sind internationale Privatschulen gegenwärtig repräsentiert? (2) Wie verorten sich internationale Privatschulen im lokalen Bildungssystem? (3) Wie wird die öffentliche Bildung aktuell im Hinblick auf internationale Privatschulen (re-)organisiert?

Zur Beantwortung der forschungsspezifischen Fragen werden in der Studie quantitative und qualitative Daten ausgewertet und zugleich ein empirischer Zugang zu den Untersuchungsgegenständen geschaffen. Um die Entwicklungsprozesse der international ausgerichteten Privatschulen festzustellen und zugleich ihre Einflüsse auf Reorganisationsprozesse der öffentlichen Bildung sichtbar zu machen, werden konkret Fremd- und Selbstverortung der international ausgerichteten Privatschulen im jeweiligen lokalen öffentlichen Bildungssystem gesichtet. Dies findet zunächst mit einer Sekundäranalyse über die lokalen Bildungspolitiken der zwei ausgewählten Regionen auf der Makro-Ebene statt, welche mit internationalen Privatschulen mittelbar oder unmittelbar in Zusammenhang stehen. Neben der Analyse bildungsstatistischer Daten erfolgt die Sekundäranalyse anhand von öffentlichen Materialien wie Gesetzgebung, Verlautbarungen und Bildungsberichten öffentlicher Stellen (Ministerien/Ämter). Ermittelt wird hier konkret eine eventuelle Veränderung der rechtlichen und bildungspolitischen Konstellation der finanziell

unabhängigen und staatlich alimentierten privaten Schulen mit internationalem Profil (vgl. Kraul, 2017), damit deren Fremdverortung seitens der staatlichen Bildungssteuerung sichtbar wird.

Auf der Meso-Ebene (Organisationsebene) wird der Schwerpunkt nun auf die kontextspezifische Fallbetrachtung der einzelnen Schulen gesetzt. Hier wird der Frage nachgegangen, wie sich international ausgerichtete Privatschulen innerhalb der lokalen öffentlichen Bildungssysteme selbst verorten. Methodisch erfolgt dies mittels qualitativer Dokumentanalyse und Experteninterviews. Neben der Rekonstruktion allgemeiner Informationen zu Gründungskontexten, Entwicklungsprozessen, Schulorganisationen, Klientel, pädagogischen Leitideen, Bildungszielen und (Unterrichts-)Inhalten durch Sekundäranalyse der jeweiligen Homepage sowie Broschüren/Flyer werden in Experteninterviews mit Schulleitungen von je 2–3 internationalen Privatschulen die Einschätzungen und die Motive zu den gegenwärtigen Prozessen der Schulentwicklung, die Gedankenmuster bezüglich der Schulorganisationen sowie ihre (Überlebens-)Strategien in Relation zu den jeweiligen öffentlichen Bildungssystemen ermittelt.

Schließlich werden die Erkenntnisse aus der Untersuchung auf der Makro- und Meso-Ebene über die Fremd- und Selbstverortung der international ausgerichteten Privatschulen im jeweiligen lokalen öffentlichen Bildungssystem systematisiert, Auswirkungen der Präsenzzunahme der international ausgerichteten Privatschulen auf die jeweiligen lokalen Bildungssysteme rekonstruiert und aktuelle Erscheinungen der lokalen Bildungsorganisationen der zwei *global cities* vergleichend dargestellt. Es bleibt hier die Frage offen, wie mit den im 2. Abschnitt erläuterten Problemen der nationalen Grenzziehung im Forschungsprozess bei der Durchführung und der Auswertung dieser Untersuchung umgegangen wird. Konzeptionell besteht hierzu die Möglichkeit, im Forschungsprozess die Untersuchungsgegenstände international ausgerichtete Privatschule, *global cities* und methodischer Ansatz der Governance als Anhaltspunkt für die Öffnung der nationalen Grenzziehung in den Vordergrund zu stellen. Ebenso ist die hybride Positionierung der Forschenden im Forschungsprozess zu reflektieren und eventuell als Ressource im Untersuchungsvorgang auszuformulieren, wie im folgenden Abschnitt dargelegt wird.

4. (Un-)Möglichkeit der Überwindung nationaler Grenzen – Forschungsspezifische Reflexion

Das im vorigen Abschnitt vorgestellte Forschungsprojekt ist einerseits beständig mit dem Problem des Zurückgreifens auf das nationalstaatliche Paradigma konfrontiert, weil die Nationalstaaten Deutschland und Japan in der Studie als Überbau der Bezugsseinheiten stets präsent bleiben (vgl. Pries, 2010). Andererseits erzeugt das

Projekt selbst Möglichkeiten, die Untersuchungsperspektive unabhängig von der nationalstaatlich begründeten Grenzziehung zu konstituieren, und zwar anhand der zentralen Begriffe und Analyserahmen sowie der nationalen Hybridität der Forschenden.

4.1 Nutzung konzeptioneller Begriffe zur Grenzüberschreitung

International ausgerichtete Privatschule

Im Projekt umfasst der Begriff der international ausgerichteten Privatschule sowohl Privatschulen, die Internationalität offenkundig als ihr Bildungsprofil ausweisen, als auch englischsprachige bzw. mehrsprachige Privatschulen. Sie werden im Projekt in bestimmten Regionen in Deutschland und Japan betrachtet. Somit wird zunächst ihr Bezug auf die jeweiligen nationalstaatlichen Bildungssysteme hergestellt.

Für Deutschland werden neben der klassischen Form der internationalen Schule mit originär internationalen Curricula auch internationale Schulen betrachtet, die nationale Bildungsgänge und Berechtigungen anbieten. Gegenwärtig lässt sich vor allem ein Zuwachs internationaler Schulen verzeichnen, die als private Ersatzschulen anerkannt sind, sich auf den globalisierten Arbeitsmarkt ausrichten, sich an Leistung und Effizienz orientieren und teilweise nach betriebswirtschaftlichen Prinzipien agieren (vgl. Hornberg, 2012a, 2012b; Hallwirth, 2013). Ebenso ist die Tendenz sichtbar, dass die klassische Art der internationalen Schule, die ursprünglich für Diplomatenkinder sowie Kinder der hochmobilen Expatriate konzipiert wurde und hierzulande lediglich als private Ergänzungsschule ohne Pflichtschulcharakter genehmigt ist, zunehmend von deutschen Schülerinnen und Schülern besucht wird.⁹ Eine ähnliche, strukturelle und organisatorische Bildungsentwicklung bezüglich Internationalisierung ist gegenwärtig auch in Japan zu beobachten. So werden zunehmend (ökonomisch motivierte) englischsprachige Privatschulen bzw. Abteilungen in Privatschulen gegründet, die teilweise mit dem *International Baccalaureate* (IB) werben (vgl. Shibuya, 2016). Zudem ist aktuell die Zunahme des Besuchs einheimischer Schülerinnen und Schüler an internationalen Schulen zu verzeichnen, obwohl die meisten dieser Schulen wenn überhaupt nur als eine Art Berufsschule (Kakushugakkō) – vergleichbar mit der deutschen Ergänzungsschule – anerkannt sind und somit nicht dem Pflichtschulsystem unterliegen (vgl. Shimizu, Nakajima & Kaji, 2014).¹⁰

Die Auswirkung der Wahl solcher Schulen durch die einheimische Bevölkerung ist in der lokalen Bildungsstruktur der beiden Länder nicht zu unterschätzen und kann zur Rollenverschiebung international ausgerichteter Privatschulen in öffentlichen Bildungssystemen führen. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang,

dass der durch die private *International Baccalaureate Organization* (IBO) organisierte Schulabschluss IB mittlerweile in Deutschland zum Zugang zu einem großen Teil der Universitäten berechtigt und sogar einige staatliche Gymnasien das IB-Programm zusätzlich zum herkömmlichen Abitur eingeführt haben (vgl. Hornberg, 2012a; Hallwirth, 2013). Wie in Deutschland gibt es mittlerweile auch in Tokyo staatliche Schulen, die sich selbst als *international school* bezeichnen. 2015 wurde das erste IB-Programm an einer solchen staatlichen Schule eingeführt.¹¹ Insgesamt zeigt sich die Notwendigkeit, international ausgerichtete Schulen in Relation zum nationalstaatlichen Pflichtschulsystem zu beobachten.

Betrachtet man die international ausgerichtete Schule in ihrer begrifflichen Verbreitung, lässt sich zugleich ein spezielles, weltweit verbreitetes Segment dieser Schulen mit dem Titel ‚internationale Schule‘ hervorheben. Ihr Gründungsmotiv ist einerseits die Reaktion auf die „nach dem Zweiten Weltkrieg weltweit steigende[n] Zahl hochmobiler Arbeitskräfte“, andererseits der „Erhalt von Frieden in der Welt“ (Hornberg, 2012a, S. 118). Anhand der historisch aus internationalen oder supranationalen Politiken hervorgebrachten, rechtlichen Verpflichtungen wird die internationale Harmonisierung dieser Institutionen sichtbar, die sich nicht im nationalstaatlichen Untersuchungsrahmen begreifen lässt. Ebenso ist es wegen der internationalen Orientierung sowie der privaten Organisationsform der international ausgerichteten Privatschulen im Allgemeinen unmöglich, sie auf Basis des nationalstaatlichen Bildungsmodells einzuordnen. Die international ausgerichtete Privatschule stellt also einen die nationalstaatliche Grenze überschreitenden Forschungsgegenstand dar.

Global cities Frankfurt/Rhein-Main und Tokyo

Zur Überprüfung der Präsenzzunahme der internationalen Privatschulen in bestimmten urbanen Regionen bezieht sich das Projekt auf zwei Regionen, Frankfurt/Rhein-Main und Tokyo. Die beiden Regionen weisen dabei jeweils die Eigenschaften einer *global city* auf. Durch die fortschreitende Internationalisierung und Globalisierung mit einer zunehmenden elektronischen Vernetzung und der schwindenden Bedeutung nationalstaatlicher Organisationsformen bilden sich ‚Knotenpunkte‘ einiger weniger globaler Städte zur Koordination und Kontrolle der weltweiten ökonomischen Aktivitäten heraus (vgl. Löw, 2001; Krätke, 1997, Bronger & Trettin, 2011, S. 333). Als *global cities* nehmen sie dabei für die Weltwirtschaft und den Nationalstaat politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich eine zentrale Steuerungsfunktion ein. Sie sind geprägt durch die internationale Mobilität von Gütern und Personen und weisen somit eine spezielle Einwohnerstruktur mit einem hohen Anteil global mobiler, (hoch-)qualifizierter Eliten sowie einer finanzkräftigen oberen Mittelschicht auf. In Bezug auf Bildung können solche Rahmenbedin-

gungen zu einer spezifischen Konstitution der Schullandschaft und ebenso zur Herausbildung spezieller Schulorganisationen führen. So ist offensichtlich, dass für die Bevölkerung in *global cities* englischsprachige bzw. mehrsprachige Bildungsgänge attraktiv sind, da „Eltern explizit Wert darauf legen, ihren Kindern eine international anschlussfähige Bildung und Kompetenzen mit auf den Weg zu geben, die sie in einer internationalisierten und zunehmend von Erscheinungsformen der Globalisierung geprägten Welt benötigen“ (Hornberg, 2012a, S. 129). Der Zuwachs der internationalen und/oder mehrsprachigen Schule ist eine Folge dieser Tendenz.

Frankfurt mit dem Ballungsgebiet Rhein-Main ist als zentraler Verkehrsknotenpunkt in Europa und mit seinem Finanzgewerbe ein polyzentrisches Verdichtungsgebiet. Es ist insgesamt stark durch global agierende Wirtschaftsakteure und somit durch Internationalität geprägt. Daher kann diese Region als *global city* bezeichnet werden (vgl. Löw, 2001, S. 107; Ullrich & Strunck, 2009; Ullrich, 2014), auch wenn sie nur über eine kleine Fläche mit einer vergleichsweise geringen Bevölkerungszahl verfügt.¹² Es ist erkennbar, dass in dieser Region eine wachsende Zahl hochmobiler Eltern als (transnationale) Elite vorhanden ist. Entsprechend groß ist das Interesse an einer international kompatiblen und international ausgerichteten Bildung. Diese Auffassung stützt Ullrich mit seiner Darstellung der massiven Zunahme des privaten Schulangebots in Frankfurt/Rhein-Main und der zunehmenden Gründung internationaler und/oder mehrsprachiger Privatschulen in den letzten zehn Jahren (vgl. Ullrich & Strunck, 2009; Ullrich, 2014). Die japanische Metropolstadt Tokyo bewegt sich hingegen politisch und wirtschaftlich in einer anderen Dimension mit einer hohen Konzentration der Bevölkerung. Tokyo ist ebenso eine *global city* (vgl. Sassen, 2001; Bronger & Trettin, 2011), die – allerdings in einem anderen Ausmaß und von anderer Qualität als in Frankfurt/Rhein-Main – Bedeutung für die Formierung und für die Steuerung der globalen Flüsse von Kapital, Waren und Dienstleistungen hat (vgl. Parnreiter, 2006). Sie ist jedoch nicht nur durch Internationalisierung geprägt. Die Internationalität in der Bevölkerungsstruktur und auf der allgemein lebensweltlichen Ebene blieb im Vergleich zu Frankfurt/Rhein-Main lange Zeit auf relativ niedrigem Niveau.¹³ Zudem ist dort der Nationalstaat in Form politischer Akteure sehr präsent. Tokyo ist ein Hauptbetätigungsfeld der zentralistischen Staatspolitik und spiegelt daher die Veränderung der Politiksteuerung unmittelbar wider (vgl. Inui, 2004).

Das Einbeziehen der beiden *global cities* bietet dem Projekt zweierlei Vorteile: Erstens werden in *global cities* die unterschiedlichen Formen der internationalen Privatschule sichtbar. Gerade weil international ausgerichtete Privatschulen überall auf der Welt zu finden sind, diese jedoch vielfältige Organisationsformen aufweisen und in den lokalen nationalstaatlichen Bildungssystemen gesetzlich verschiedenen verankert sind, ist eine eng eingegrenzte Betrachtung notwendig. Der zweite

Vorteil liegt darin, dass mit dem Einbeziehen des Analyse-raums *global city* die aus dem nationalen ‚Container‘-Modell entstehende Grenzziehung aufgehoben wird. Die Kategorie der *global city* stellt die lokale Räumlichkeit in den Vordergrund und wertet diese „zu einem hochkomplexen ‚Schauplatz des Globalen‘“ (Beck & Grande, 2010, S. 204) auf. Innerhalb dieses Beobachtungsrahmens gilt für die lokalen Institutionen, dass „ihre Pfadabhängigkeit und jeweilige Geschichte eine neue – und nicht unbedingt geringere – Bedeutung“ (ebd.) gewinnt. Während die Überschreitung der Grenzen einer nationalstaatlichen Konstruktion damit möglich wird, ist zugleich in Erwägung zu ziehen, dass die Kategorie des Nationalstaats hier trotzdem inhärent bleibt, weil die *global cities* nationaler Gesetzgebung unterliegen und ihre Handlungsfähigkeiten von der Stärke des jeweiligen Nationalstaats abhängen. Daher sind bezüglich der *global cities* die Mehrebenen der lokalen, nationalen und globalen Bezugseinheiten in der Analyseperspektive zu berücksichtigen.

Governance-Ansatz

Als ein konzeptionell analytischer Rahmen ist der Governance-Ansatz im Kontext der vorliegenden Studie nutzbringend, um die gegenwärtige Struktur der Bildungssteuerung anhand der Situation der international ausgerichteten Privatschulen zu beschreiben. Der ‚Wandel der Staatlichkeit‘ geht mit einer Deregulierung und Dezentralisierung der staatlichen Bildungssteuerung einher. Der Staat zieht sich zunehmend aus seiner Gestaltungsverantwortung für das Bildungswesen zurück und überlässt nicht staatlichen Akteuren (öffentliche) Aufgaben. Der Staat kontrolliert lediglich deren Ergebnisse.¹⁴ Governance als „Analysebegriff“ (Benz, Lütz, Schimank & Simonis, 2007, S. 14) ist für die Untersuchung dieser Phänomene nützlich, weil er den Blick auf die Formen der Handlungskoordination, der wechselseitigen Handlungsanpassung sowie des „Managements von Interdependenzen“ zwischen den Akteuren richtet (Benz, 2004; Mayntz, 2009). Damit wird das Zusammenwirken einer Vielzahl beteiligter Akteure und Akteurkonstellationen (Staat, Märkte, soziale Netzwerke oder Gemeinschaften) sichtbar (vgl. Kussau & Brüsemeister, 2007; Altrichter, 2015). In Bezug auf die vorliegende Studie lassen sich die international ausgerichteten Privatschulen als nicht staatliche Akteure definieren und ihr Funktionszusammenhang und Arrangement innerhalb der öffentlichen Bildungsorganisation ausloten.

Bezüglich des Deregulierungs- und Dezentralisierungsprozesses im Bildungssektor in Deutschland im Allgemeinen und in Frankfurt/Rhein-Main im Speziellen lassen sich für das Land Hessen im Vergleich zu den übrigen Bundesländern exemplarisch höhere, schulautonomiebezogene ‚Innovativitätswerte‘ feststellen (vgl. Rürup, 2007; Christ & Dobbins, 2015). Seinen Ursprung hat dies im Regierungswechsel und der Einführung eines neuen Schulgesetzes 1992. Im Großen und

Ganzen lässt sich schlussfolgern, dass Reformbewegungen und fortschreitende Dezentralisierung und Autonomisierung mit höherer Wahrscheinlichkeit vor allem in der *global city* Frankfurt/Rhein-Main auftreten. In Japan findet hingegen seit den 1980er-Jahren eine explizit politisch gelenkte Bildungsentwicklung hin zur Dezentralisierung und Liberalisierung statt (vgl. Kodama, 2002; Komatsu, 2002; Sanuki, 2003). Neuerdings zeigt sich dies konkret in der Einführung der ‚Nationalstrategie Sonderzone‘ (Kokka Senryaku Tokku).¹⁵ In diesem Rahmen werden Sonderbezirke für Strukturreformen in festgelegten Innovations-Themen, u.a. Erziehung und Bildung, geschaffen, um die Dezentralisierung zu beschleunigen und international konkurrenzfähig zu werden. Beispielsweise ist die Gründung einer vom Staat finanzierten öffentlichen Schule mit privater Trägerschaft (Kôsetsu Minei Gakkô) in Vorbereitung. In Tokyo, das ebenfalls als Sonderbezirk für Strukturreformen festgelegt wurde, wird im Rahmen der Globalisierungsstrategie aktuell u.a. eine staatliche Finanzförderung für die (Neu-)Gründung der nicht im Pflichtschulsystem eingeschlossenen internationalen Schulen eingerichtet.¹⁶

Die gegenwärtige Entwicklung öffentlicher Bildungsorganisationen in beiden Regionen zeigt eine zunehmende Präsenz international ausgerichteter Privatschulen als nicht staatliche Bildungsakteure. Dabei bietet der Governance-Ansatz als Analyseinstrument eine Möglichkeit, sich der nationalstaatlichen Gefasstheit der zentralen Bildungssteuerung zu entziehen und die aktuelle Veränderung der öffentlichen Bildungssysteme horizontal zu betrachten. Der Nationalstaat wird nicht länger als einziger Bildungsakteur konstruiert. Vielmehr kommen in der Bildungsorganisation ebenso nicht staatliche Akteure, u.a. international ausgerichtete Schulen, zum Vorschein. Die nationalstaatliche Bestimmung wird damit erweitert durch eine Grenzüberschreitung bzw. (neue) Grenzziehung durch die Einbeziehung anderer, nicht staatlicher Untersuchungsobjekte und Handlungsformen.

4.2 Bedeutung nationaler Hybridität für die Grenzüberschreitung

Die Studie beinhaltet eine besondere Konstellation im Hinblick auf die Positionierung, nämlich die nationale Hybridität der Forschenden. Die „hybride Identitätsanlage“ (Bendix & Kraul, 2011, S. 144) entsteht in diesem speziellen Fall zum einen aus der Tatsache, dass die Forschende aus Japan stammt und somit das für den deutschen Diskurs fremde Forschungsobjekt Japan aus dem eigenen, heimischen Blickwinkel beobachtet. Der für den deutschen Diskurs eigene, deutsche Gegenstand wird demgegenüber aus einer fremden Perspektive betrachtet. Diese einfache Konstellation wird nun zusätzlich durch weitere Faktoren variiert: Die Forschende ist im deutschen erziehungswissenschaftlichen Diskurs beheimatet und befindet sich seit längerer Zeit nicht mehr im japanischen Lebensraum. Da die „eigene Enkulturation im Fremden [Japan], die ... zu einer anderen Zeit an einem anderen Ort

stattgefunden hat, und ... eigene gegenwärtige Assoziationen mit dem Hiesigen [Eigenen: Deutschland]“ (ebd., S. 153) vorhanden sind, ergeben sich zusätzlich Auswirkungen auf die hybride Identitätslage und somit auf die Forschungsperspektive.

Schäffler zufolge ist der Blick auf das Fremde ein historisch gebundenes Phänomen, weil „was ich und wie ich es als fremd erlebe, sehr wesentlich von meiner eigenen Geschichte abhängt“ (Schäffler, 1991, S. 12). Die Bestimmung und Grenzziehung, was eigen und was fremd ist, erhält somit individuelle historisch-biografische Elemente. Aufgrund der biografischen Situation der Forschenden ergibt sich die hybride Identitätslage hier nicht nur aufgrund der einfachen Verbindung der eigenen und der fremden Nation. Vielmehr entsteht bezüglich der Perspektive ein mehrfaches Verhältnis des Eigenen und Fremden zueinander. Es kann demnach ein innerlicher Prozess entstehen, sodass „nur noch beobachtet werden [kann], wie der Beobachter die anderen Beobachter beim Beobachten des Beobachtens beobachtet“ (ebd., S. 27; Luhmann, 1990, S. 181). Als Beobachtung zweiter Ordnung bedeutet dies in Bezug auf die nationale Hybridität, dass das innere Eigene (hier die spezifisch japanischen Erfahrungen) das innere Fremde (die spezifisch deutschen Erfahrungen) nur in der Form wahrnehmen kann, in der das Fremde beim Wahrnehmen des Eigenen wahrgenommen wird. Der Fremde mit dem eigenen Blick und umgekehrt der Eigene mit dem fremden Blick stehen stets in Beziehung zueinander. Diese Konstellation führt dazu, dass die in Abschnitt 2.2 eingeführten unterschiedlichen Untersuchungsrichtungen in ethnografischen Forschungen bzw. international vergleichenden (Länder-)Studien, die entweder das Eigene oder das Fremde als Untersuchungsgegenstand betrachten und die beide zur eigenen Reflexion führen, in der vorliegenden Vergleichsstudie vereint werden. Die Untersuchungsgegenstände betreffen sowohl das Eigene als auch das Fremde. Sie bleiben flexibel und beweglich. Außerdem lässt sich diese spezifische Konstellation des Eigenen und des Fremden als *das fremde Eigene* bzw. *das eigene Fremde* konzeptualisieren. Mit den Begriffen *insider/outsider* beschreibt Planel den Zustand des ‚*inside-outside*‘: „Inside-outsiders mediate between national cultures and translate cultural concepts“ (Planel, 2016, S. 107). Es geht hier um Dauerreflexion in wechselseitiger Interaktion des Eigenen und des Fremden. Die Grenze zwischen dem Eigenen und dem Fremden sowie zwischen zwei Nationen wird durchlässig.

Wie es auch für ‚echten‘ sprachlichen Bilingualismus der Fall ist, sind Planel zufolge echte *inside-outsider* jedoch selten zu finden (ebd.). Im Fall der vorliegenden Studie können das Eigene und das Fremde, Japan und Deutschland oder umgekehrt, je nach Kontext unterschiedlich in den Vordergrund rücken. Die Möglichkeit der Hybridität der Forschenden zur Grenzüberschreitung, vor allem zum Überwin-

den der Verwendung eigener, nationalstaatlich geprägter Begriffe in der international vergleichenden Studie, offenbart hier ihre Grenzen: Die Fixierung auf nationalstaatliche Analyserahmen kann nicht allein durch die Tatsache der (mehrfachen) Hybridität aufgehoben werden, denn die hybride Identität konstruiert sich in diesem Fall selbst mit Bezug auf Nation und Nationalstaat, deutsch und japanisch. Darüber hinaus ist vor allem die Forschungsgrundlage zu berücksichtigen: Die der Untersuchungsstruktur zugrunde liegende Terminologie und Begrifflichkeit stammt grundsätzlich aus deutschen (Erziehungs-)Wissenschaftsdiskursen. Sie sind daher nationalstaatlich geprägt. Die Fragen, wie die in der Untersuchung sichtbar werdenden Phänomene anhand eigener Kategorien und Terminologien erfahrbar gemacht werden, und was aus deren Beleg als Forschungserkenntnis formuliert wird, sind trotzdem nur im ständigen Verständigungsprozess der eigenen und der fremden Perspektive zu beantworten. Forschungsprozesse befinden sich stets im Aushandlungsprozess (vgl. Schubert, 1992) und die nationale Hybridität der Forschenden kann für die international vergleichende Studie eine positive Irritation durch die Positionierung jenseits nationaler Grenzen bereitstellen.

5. Ausblick

Die öffentliche Bildungsorganisation ist gegenwärtig in unterschiedlichen Ebenen und Bereichen durch die Tendenz der dezentralen Umstrukturierung der staatlichen Bildungssteuerung geprägt. International ausgerichtete Privatschulen als (neue) Bildungsakteure spielen dabei zunehmend eine wichtige Rolle. Dieses Phänomen lässt sich aktuell sowohl in Deutschland als auch in Japan beobachten. Beim Vergleich wird implizit die nationale Grenzziehung in Begriffen und im konzeptionell analytischen Rahmen aktiviert, weil die allgemeinen Forschungsmotive – in diesem Fall die Sichtung des ‚Wandels der Staatlichkeit‘ der öffentlichen Bildung – die Bezugnahme auf den Nationalstaat verlangt. Die Anlehnung an die nationalstaatlichen, historisch kulturellen Gegebenheiten im Forschungsprozess ist im Allgemeinen ein Grundmuster in der international vergleichenden Untersuchung (vgl. Adick, 2014).

Das vorliegende Forschungsprojekt impliziert hierfür einen möglichen innovativen Lösungsansatz für das methodologische Problem mit der nationalen Grenzziehung in der vergleichenden Analyse. Dies gilt es jenseits des nationalstaatlichen Analyserahmens wechselseitig auf mehreren Ebenen zu berücksichtigen. So haben die Abhandlungen im 4. Abschnitt gezeigt, dass die forschungsspezifischen Begriffe und die konzeptionell analytischen Rahmen selbst zur Überwindung der nationalstaatlich festgelegten Untersuchungseinheit beitragen können. Sowohl die Internationalität und Privatheit des Untersuchungsgegenstands der international ausge-

richteten Privatschulen als auch die Bezugnahme auf *global cities* und der Governance-Ansatz sprengen den starr nationalstaatlich angelegten Analyserahmen und überschreiten somit die Grenzen nationaler Orientierung in der vergleichenden Untersuchung. Zudem ist für die vorliegende Vergleichsstudie die besondere Konstellation des forschenden Blicks zu berücksichtigen, die sich aus der nationalen Hybridität ergibt. Der Nationalstaat bleibt zwar inhärent, denn die Hybridität selbst gründet sich auf der nationalstaatlichen Kategorie. Das Eigene (Japan/Deutschland) und das Fremde (Deutschland/Japan), die durch die biografische Historizität mehrfach begründet werden, befinden sich jedoch im beständigen Verständigungsprozess. Durch die Dauerreflexion in wechselseitiger Aushandlung des Eigenen und des Fremden werden die Grenzen zwischen dem Eigenen und dem Fremden sowie zwischen den Nationen durchlässig.

Der vorliegende Beitrag beabsichtigt, die Möglichkeit der Überwindung nationaler Grenzen trotz der notwendigen Grenzziehung anhand der forschungsspezifischen Orientierung und Positionierung aufzuzeigen. In Bezug auf die Positionierung ist schließlich noch auf zwei Aspekte hinzuweisen. Für die Forscherperspektive zu berücksichtigen sind über den bisher thematisierten nationalstaatlichen Bezug hinaus ebenso andere Trennungslinien und somit anders begründete Grenzziehungen. So können neben der nationalen Grenze ebenso regionale oder sozial-kulturelle Kontexte Einfluss auf die Forschungsperspektive nehmen. Hier können Kategorien wie Sprache, Kultur, Ethnizität, Alter/Generation, Geschlecht, Status usw. als die „ureigenste“ Herkunft (Bendix & Kraul, 2011, S. 144) zur Grenzziehung und Bestimmung des Eigenen und des Fremden aktiviert werden (vgl. Arthur, McNess & Crossley, 2016). Das Verhältnis des (mehrfach) hybriden Forscherblicks zu diesen allen inhärenten, intersektionalen Querschnittsperspektiven, die neben dem nationalstaatlichen Kontext unterschiedlich sozial-kulturelle Erfahrungen einbringen, und die Frage nach der Gesamtkonstellation bezüglich einer mehrfachen Grenzziehung und Grenzüberschreitung benötigen eine weitere Diskussion.¹⁷

Des Weiteren ist auf die Gefahr hinzuweisen, dass auch im vorliegenden Projekt, wie oft in der vergleichenden Forschung, das Problem des Eurozentrismus in der Untersuchungsstruktur verborgen ist (vgl. Kelly, 2016). Auch wenn die Forschende aus dem nicht okzidental Land Japan stammt und sich somit vermuten lässt, dass diese Vorbedingung eine andere als die europäische Sichtweise im Forschungsprozess ermöglicht, kann das hegemoniale Machtproblem inhärent bleiben. Dies ist auf zweifache Faktoren zurückzuführen: Erstens basieren die Begriffe und die Untersuchungsstruktur des Projekts auf dem deutschen und somit europäischen Forschungsdiskurs, weil das Projekt auf hiesiger Basis durchgeführt wird. Zweitens ist der Eurozentrismus auch aus japanischer Perspektive vorhanden, denn Japan hat als nicht okzidentales Land eine der westlichen Gesellschaft formal vergleichbare

moderne Organisationsstruktur, -praxis und formale Denkstruktur eingeführt (vgl. Eisenstadt, 2000). Seit der Entstehung eines modernen öffentlichen Schulsystems entlang der Modernisierung des Nationalstaats Ende des 19. Jahrhunderts wurden dort die okzidentalen Standpunkte und Denkstrukturen formal zur ‚Normalität‘ (vgl. Kojima, 2015). Somit basiert das Verständnis von und der Blick auf das moderne öffentliche Bildungssystem auch in der japanischen Perspektive in nicht übersehbarem Maß auf einem europäischen Ursprung. Dies kann – trotz der Hybridität oder gerade wegen der Hybridität – auf den forschenden Blick wirken. Im Forschungsprozess der vorliegenden Vergleichsstudie wird daher verlangt, trotz der Möglichkeit der nationalen Grenzüberschreitung das Machtverhältnis in der Begrifflichkeit und ihre Zuordnung zu reflektieren. Die hegemoniale Sichtweise der europäischen Wissenschaft kann hier über die Grenzüberschreitung hinweg relevant bleiben. Diese Problematik als Grenze im Forschungsprozess fordert eine weitere Abhandlung, die an einer anderen Stelle geführt werden muss.

Anmerkungen

1. Im vorliegenden Beitrag werden Nation und Nationalstaat als Homogenität erzeugende, moderne volksgemeinschaftliche Konstruktion synonym verwendet.
2. Bei der Festlegung der Position der Forschenden spielen nicht nur die nationalstaatliche Zuschreibung, sondern auch andere Faktoren wie kulturelle Zugehörigkeiten eine wichtige Rolle. Im Folgenden wird aber der Fokus auf die Kategorie Nation bzw. Nationalstaat gelegt und die methodologische Grenze spezifisch in diesem Kontext überprüft.
3. Als explizites Beispiel dieser Sichtweise lässt sich der *world polity*-Ansatz benennen, welcher die Ursprünge und Strukturmuster der Moderne in der kulturellen Disposition der okzidentalen Gesellschaft einordnet. Der Ansatz erklärt, dass sich institutionelles Handeln der okzidentalen Moderne im historischen Verlauf grundlegend über die gesamte Welt ausbreitet und universell gültig wird (vgl. Boli, Ramirez & Meyer, 1985; Meyer & Ramirez, 2005; Krücken, 2005). Dieser wurde ebenso in der IVE breit (auch kritisch) rezipiert (vgl. Schriewer, 1994; Adick, 1992, 2009; Hornberg, 2010).
4. Diese Problematik wird ebenso in Bezug auf die binäre Struktur des Innen und Außen (*insider* und *outsider*) (vgl. Merton, 1972; Crossley, Arthur & McNess, 2016) oder in Bezug auf die Grenzziehung zum Fremden (vgl. Simmel, 1908/2013; Schäffler, 1991) und zur Alterität/Andersheit (vgl. Welz, 2000; Schäfer, 2004; Hahm, Sevdiren & Weiler, 2013) diskutiert.
5. Konkret erläutern Bendix und Kraul die produktive Nutzung des fremden Blicks in der Methode ihrer ethnografischen Untersuchung. So wurde die Dynamik im Forschungsprozess der Felduntersuchung zur Schulkultur durch „pointierten Einsatz von MitarbeiterInnen, die in anderen nationalen Schulsystemen sozialisiert wurden“ verstärkt (Bendix & Kraul, 2011, S. 143) und für die Vertrauten die nicht auffallenden Erscheinungen in den Blick gerückt (vgl. ebd., S. 145).
6. Bei diesem Forschungsprojekt handelt es sich um eine von der Autorin konzipierte Vergleichsuntersuchung, die sich in der Phase der Sammlung empirischer Materialien und somit noch in der Anfangsphase befindet.

7. Im US-amerikanischen Kontext zeigen sich diese Tendenzen schon in den 1960er-Jahren. Vgl. dazu Amos, 2012.
8. In der soziologischen wie (wirtschafts-)geografischen Literatur finden sich unterschiedliche Ansätze über die Verstärkung angesichts der Globalisierungs-Phänomene, so z.B. ‚Metropole‘, ‚Megastadt‘, ‚Weltstadt‘ (Bronger & Trettin, 2011) oder ‚Extrastatecraft‘ (Easterling, 2016). In der vorliegenden Vergleichsstudie mit Bezug zu international ausgerichteten Schulen in Frankfurt/Rhein-Main und Tokyo erscheint das Konzept der *global city* am besten geeignet, weil damit die Gemeinsamkeit der beiden Regionen als fortschrittliche, durch den globalen Finanzsektor dominierte Stadt mit der Eigenschaft als Verkehrsknotenpunkt und mit relativ hoher Präsenz global agierender Eliten zum Ausdruck gebracht wird. Vgl. dazu Abschnitt 4.1. in diesem Beitrag.
9. Im Rahmen der Forschungsprojekte ‚Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem‘ werden Schülerinnen und Schüler internationaler Schulen zum Thema der Distinktionsmerkmale der ‚Eliteschule‘ interviewt. Dies zeigt, dass eine nicht zu unterschätzende Anzahl Einheimischer internationale Schulen besucht (vgl. Krüger, Keßler, Otto & Schipping, 2014; Krüger, Keßler, Schipping & Otto, 2015).
10. Eine deutschsprachige Abhandlung zu den unterschiedlichen Formen der Privatschulen in Japan findet sich in Dierkes, 2009.
11. Verfügbar unter <http://www.kokusai-h.metro.tokyo.jp/> [18.12.2017].
12. In der Statistik von Bronger und Trettin (2011, S. 392), welche *global cities* nach ihren gesamten global-wirtschaftlichen Faktoren misst, rangiert Frankfurt 2009 auf dem 8. Platz als Stadt mit teilweise globalen Kommandofunktionen (Tokyo auf dem 2. Platz).
13. Es ist jedoch in Erwägung zu ziehen, dass Tokyo neuerdings Ziel vor allem für zahlreiche Migranten aus anderen asiatischen Ländern ist.
14. Steuerungstheoretisch handelt es sich hier um ein verändertes Aufgabenverständnis des Staats, welches sich vom ‚Gestaltungsstaat‘ hin zum ‚Gewährleistungsstaat‘ ändert (vgl. Habermas, 1962/1990; Liebert, 1999; Berner, 2009; Koinzer & Leschinsky, 2009; Bellmann, 2015).
15. Die seit 2013 in Kraft getretene Institutionalisierung der Spezialzone beinhaltet Maßnahmen der Deregulierung durch steuerliche Vorteile, um zahlreiche Unternehmen, Menschen, Waren und Gelder von innerhalb und außerhalb des Landes zu adressieren und bessere Bedingungen hinsichtlich der internationalen Geschäftsbeziehungen zu erreichen. Das umfangreiche Regierungsprojekt ist die Folge einer Reihe von Deregulierungsmaßnahmen seit den 1980er-Jahren.
16. Verfügbar unter http://www.kantei.go.jp/jp/singi/tiiki/kokusentoc_wg/hearing/ [18.12.2017].
17. Bezüglich der Orientierung können in der vorliegenden Studie können neben der national-staatlichen Grenzziehung ebenso die Kategorien Kultur und Sprache relevant werden, wenn vor allem die Entwicklungsprozesse der Bildungssteuerung der beiden Regionen vergleichend in den Blick genommen werden. Dies gilt ebenso in Bezug auf die nationale und internationale Sprache in Schulen.

Literatur

- Adick, C. (1992). *Die Universalisierung der modernen Schule. Eine theoretische Problemskizze zur Erklärung der weltweiten Verbreitung der modernen Schule in den letzten 200 Jahren mit Fallstudien aus Westafrika*. Paderborn: Schöningh.
- Adick, C. (2005). Transnationalisierung als Herausforderung für die International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft. *Tertium Comparationis*, 11 (2), 243–269.
- Adick, C. (2009). World Polity – ein Forschungsprogramm und Theorierahmen zur Erklärung weltweiter Bildungsentwicklungen. In S. Koch & M. Schemmann (Hrsg.), *Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Grundlegende Texte und empirische Studien* (S. 258–291). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Adick, C. (2012). Transnationale Bildungsorganisationen: Global Players in einer Global-Governance-Architektur? *Tertium Comparationis*, 18 (1), 82–107.
- Adick, C. (2014). Der methodologische Nationalismus und Kulturalismus in der Vergleichenden Erziehungswissenschaft. In S. Rühle, A. Müller & Ph.D.Th. Knobloch (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit – Diversität – Internationalität. Erziehungswissenschaft im transnationalen Bildungsraum* (S. 225–241). Münster: Waxmann.
- Altrichter, H. (2015). Governance – Steuerung und Handlungscoordination bei der Transformation von Bildungssystemen. In H.J. Abs, T. Brüsemeister, M. Schemmann & J. Wissinger (Hrsg.), *Governance im Bildungssystem. Analysen zur Mehrebenenperspektive, Steuerung und Koordination* (S. 21–63). Wiesbaden: Springer VS.
- Amos, S.K. (2012). Deregulierung von Bildung. Konzepte und Umsetzungsformen im internationalen Vergleich. In S. Hornberg & M. Parreira do Amaral (Hrsg.), *Deregulierung im Bildungswesen* (S. 53–70). Münster: Waxmann.
- Arthur, L., McNess, E. & Crossley, M. (2016). Introduction. Positioning insider-outsider research in the contemporary context. In M. Crossley, L. Arthur & E. McNess (Eds.), *Revisiting insider-outsider research in comparative and international education* (pp. 11–20). Oxford: Symposium Books Ltd.
- Beck, U. & Grande, E. (2010). Jenseits des methodologischen Nationalismus. Außereuropäische und europäische Variationen der Zweiten Moderne. *Soziale Welt*, 61, 187–216.
- Bellmann, J. (2015). Kommentar: Der Isomorphismus zwischen privaten und öffentlichen Schulen im Kontext neuer Steuerung. In M. Kraul (Hrsg.), *Private Schulen* (S. 203–207). Wiesbaden: Springer VS.
- Bendix, R. & Kraul, M. (2011). Fremde Blicke, eigene Wahrnehmungen. Methodische Erweiterungen in der qualitativen Schulforschung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 14, 141–161.
- Benz, A. (2004). Governance. Modebegriff oder nützliches sozialwissenschaftliches Konzept? In A. Benz (Hrsg.), *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung* (S. 11–28). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Benz, A., Lütz, S., Schimank, U. & Simonis, G. (2007). Einleitung. In A. Benz, S. Lütz, U. Schimank & G. Simonis (Hrsg.), *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Arbeitsfelder* (S. 9–25). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Berner, F. (2009). *Der hybride Sozialstaat. Die Neuordnung von öffentlich und privat in der sozialen Sicherung*. Frankfurt a.M.: Campus.

- Boli, J., Ramirez, F.O. & Meyer, J. (1985). Explaining the origins and expansion of mass education. *Comparative Education Review*, 29 (2), 145–170.
- Bronger, D. & Trettin, L. (2011). *Megastädte – Global Cities heute: Das Zeitalter Asiens?* Münster: LIT.
- Christ, C. & Dobbins, M. (2015). Dezentralisierung der Bildung in den westlichen OECD-Staaten: Eine vergleichende Analyse der Ursachen und Formen. In J. Schrader, J. Schmid, K. Amos & A. Thiel (Hrsg.), *Governance von Bildung im Wandel. Interdisziplinäre Zugänge* (S. 145–173). Wiesbaden: Springer VS.
- Crossley, M., Arthur, L. & McNess, E. (Eds.). *Revisiting insider-outsider research in comparative and international education*. Oxford: Symposium Books Ltd.
- Dierkes, J. (2009). Privatschulen und privatwirtschaftliche Zusatzschulen in Japan: Bildungspolitische Lückenbüßer und Marktlücke. *Zeitschrift für Pädagogik*, 55 (5), 732–746.
- Easterling, K. (2016). *Extrastatecraft. The power of infrastructure space*. London: Verso.
- Eisenstadt, S.N. (2000). *Die Vielfalt der Moderne*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Frost, U. (Hrsg.). (2006). *Unternehmen Bildung. Die Frankfurter Einsprüche und kontroverse Positionen zur aktuellen Bildungsreform* (Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, 82, Sonderheft). Paderborn: Schöningh.
- Glick Schiller, N., Basch, L. & Blanc-Szanton, C. (1997). Transnationalismus: Ein neuer analytischer Rahmen zum Verständnis von Migration. In H. Kleger (Hrsg.), *Transnationale Staatsbürgerschaft* (S. 81–107). Frankfurt a.M.: Campus.
- Gogolin, I. & Pries, L. (2004). Stichwort: Transmigration und Bildung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 7 (1), 5–19.
- Habermas, J. (1962/1990). *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hahm, E., Sevdiren, G. & Weiler, A. (2013). Alterität im Kontext interkultureller und internationaler Bildungsarbeit. In S. Hornberg, C. Richter & C. Rotter (Hrsg.), *Erziehung und Bildung in der Weltgesellschaft* (S. 167–189). Münster: Waxmann.
- Hallwirth, U. (2013). Internationale Schulen. In A. Gürlevik, C. Palentien & R. Heyer (Hrsg.), *Privatschulen versus staatliche Schulen* (S. 183–195). Wiesbaden: Springer VS.
- Höhne, T. (2013). *Privatisierung. Glossar Ökonomisierung von Bildung*. Verfügbar unter <http://www.gloeb.de/index.php?title=Privatisierung> [18.12.2017].
- Hornberg, S. (2010). *Schule im Prozess der Internationalisierung von Bildung*. Münster: Waxmann.
- Hornberg, S. (2012a). Internationale Schulen. In H. Ulrich & S. Strunck (Hrsg.), *Private Schulen in Deutschland* (S. 117–130). Wiesbaden: Springer VS.
- Hornberg, S. (2012b). Transnationale Bildungsräume im staatlichen Schulsystem. *Tertium Comparationis*, 18 (1), 108–127.
- Hornberg, S. & Parreira do Amaral, M. (Hrsg.). (2012). *Deregulierung im Bildungswesen*. Münster: Waxmann.
- Hörner, W. (2006). Bildung zwischen Markt und Staat oder: Bildungssouveränität im Wandel. Neue Impulse für die Bildungspolitik im größeren Europa? *Bildung und Erziehung*, 59 (1), 21–32.
- Inui, A. (2004). Educational reform of Tokyo metropolitan government. Autonomy and professionalism of education/educational administration under devolution. *The Japanese Journal of Educational Research*, 71 (1), 16–27.

- Kelly, P. (2016). Constructing the insider and outsider in comparative research. In M. Crossley, L. Arthur & E. McNess (Eds.), *Revisiting insider-outsider research in comparative and international education* (pp. 57–73). Oxford: Symposium Books Ltd.
- Kodama, S. (2002). The Restructuring of public education: The paradox of liberalization and the return of the political. *The Journal of Educational Sociology*, 70, 21–38.
- Koinzer, T. & Gruehn, S. (2013). Allgemeinbildende Privatschulen in Deutschland im Spannungsfeld von pädagogischer Innovation und rechtlichen sowie wirtschaftlichen Bedingungen – wo ‚die pädagogischen Wünsche auf das wirtschaftlich Machbare treffen‘. In A. Gürlevik, C. Palantien & R. Heyer (Hrsg.), *Privatschulen versus staatliche Schulen* (S. 21–38). Wiesbaden: Springer VS.
- Koinzer, T. & Leschinsky, A. (2009). Privatschulen in Deutschland. *Zeitschrift für Pädagogik*, 55 (5), 669–685.
- Kojima, T. (2015). *Die Öffentlichkeiten der Erziehung. Eine historisch vergleichende Untersuchung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Komatsu, S. (2002). *Gakkōkaikakuno Yukue – Kyōikugyōseito Gakkōkeieino Genjitsu* [Zukunft der Schulreform – die gegenwärtige Situation der Bildungsadministration und des Bildungsmanagements]. Kyoto: Showadō.
- Krätke, S. (1997). Globalisierung und Stadtentwicklung in Europa. *Geographische Zeitschrift*, 85, 143–158.
- Kraul, M. (Hrsg.). (2015). *Private Schulen* (Schule und Gesellschaft, Bd. 58). Wiesbaden: Springer VS.
- Kraul, M. (2017). *Pädagogischer Anspruch und soziale Distinktion. Private Schulen und ihre Klientel*. Wiesbaden: Springer VS.
- Krücken, G. (2005). Der ‚world-polity‘-Ansatz in der Globalisierungsdiskussion. In J.W. Meyer, *Weltkultur. Wie die westlichen Prinzipien die Welt durchdringen* (S. 300–318). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Krüger, H.-H. (2015). Kommentar: Privatschulen zwischen sozialer Reproduktion und pädagogischer Innovation. In M. Kraul (Hrsg.), *Private Schulen* (Schule und Gesellschaft, Bd. 58) (S. 133–138). Wiesbaden: Springer VS.
- Krüger, H.-H., Keßler, C., Otto, A. & Schippling, A. (2014). Elite und Exzellenz aus der Perspektive von Jugendlichen und ihren Peers an exklusiven Schulen. In H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), *Elite und Exzellenz im Bildungssystem. Nationale und internationale Perspektiven*. (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17, Sonderheft 19) (S. 221–241). Wiesbaden: Springer VS.
- Krüger, H.-H., Keßler, C., Schippling, A. & Otto, A. (2015). Internationale Schulen in Deutschland. Schulprogrammatische Ansprüche und biographische Orientierungen von Jugendlichen. In M. Kraul (Hrsg.), *Private Schulen* (Schule und Gesellschaft, Bd. 58) (S. 79–97). Wiesbaden: Springer VS.
- Kussau, J. & Brüsemeister, T. (2007). Educational Governance: Zur Analyse der Handlungskoordination im Mehrebenensystem der Schule. In H. Altrichter, T. Brüsemeister & J. Wissinger (Hrsg.), *Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem* (S. 15–54). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Liebert, T. (1999). Historische Phasen und Typen von Öffentlichkeit und die Entwicklung von Öffentlichkeitsarbeit. Entwurf eines Modells. In P. Szyszka (Hrsg.), *Öffentlichkeit. Diskurs*

- zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation (S. 93–111). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lohmann, I. (2014). *Bildung am Ende der Moderne. Beiträge zur Kritik der Privatisierung des Bildungswesens*. Verfügbar unter http://www.pedocs.de/volltexte/2014/9476/pdf/Lohmann_2014_Bildung_am_Ende_der_Moderne.pdf [18.12.2017].
- Lohmann, I. & Rilling, R. (Hrsg.). (2002). *Die verkaufte Bildung. Kritik und Kontroversen zur Kommerzialisierung von Schule, Weiterbildung, Erziehung und Wissenschaft*. Opladen: Leske + Budrich.
- Löw, M. (2001). *Raumsociologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Luhmann, N. (1990). Gesellschaftliche Komplexität und öffentliche Meinung. In N. Luhmann, *Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven* (S. 170–182). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mayntz, R. (2009). Governance Theory als fortentwickelte Steuerungstheorie? In R. Mayntz (Hrsg.), *Über Governance. Institutionen und Prozesse politischer Regelung* (S. 41–52). Frankfurt a.M.: Campus.
- McNess, E., Arthur, L. & Crossley, M. (2016). ‘Ethnographic dazzle’ and the construction of the ‘other’: Shifting boundaries between the insider and the outsider. In M. Crossley, L. Arthur & E. McNess (Eds.), *Revisiting insider-outsider research in comparative and international education* (pp. 21–38). Oxford: Symposium Books Ltd.
- Merton, R.K. (1972). Insiders and outsiders: A chapter in the sociology of knowledge. *American Journal of Sociology*, 78 (1), 9–47.
- Meyer, J.W. & Ramirez, F.O. (2005). Die globale Institutionalisierung der Bildung. In J.W. Meyer, *Weltkultur. Wie die westlichen Prinzipien die Welt durchdringen* (S. 212–234). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Mitter, W. (2006). Bildungssouveränität und Schulträgerschaft in Europa in historisch-vergleichender Sicht. *Bildung und Erziehung*, 59 (1), 5–20.
- Parnreiter, C. (2006). *Global-Cities – Urbane Zentren der Weltwirtschaft*. Verfügbar unter <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/megastaedte/64717/global-cities-global-player> [18.12.2017].
- Planel, C. (2016). Mind the gap: Reflections on boundaries and positioning in research in international and comparative education. In M. Crossley, L. Arthur & E. McNess (Eds.), *Revisiting insider-outsider research in comparative and international education* (pp. 95–112). Oxford: Symposium Books Ltd.
- Pries, L. (2010). *Transnationalisierung. Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pries, L. (2012). Zwischen methodologischem Nationalismus und raumlosem Kosmopolitismus – die Transnationalisierung von Vergesellschaftung. In H.-G. Soeffner (Hrsg.), *Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main, 2010* (S. 1037–1046). Wiesbaden: Springer VS.
- Radtke, F.-O. & Weiß, M. (Hrsg.). (2000). *Schulautonomie, Wohlfahrtsstaat und Chancengleichheit. Ein Studienbuch*. Opladen: Leske + Budrich.
- Richter, I. (1996). Die öffentliche Schule im Umbau des Sozialstaats. In A. Leschinsky (Hrsg.), *Die Institutionalisierung von Lehren und Lernen. Beiträge zu einer Theorie der Schule* (S. 107–118). Weinheim: Beltz.

- Rürup, M. (2007). *Innovationswege im deutschen Bildungssystem. Die Verbreitung der Idee Schulautonomie im Ländervergleich*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rutherford, J. (1990). The third space. Interview with Homi Bhabha. In J. Rutherford (Eds.), *Identity. Community, culture, difference* (pp. 207–221). London: Lawrence and Wishart.
- Sanuki, H. (2003). *Shinjiyushugito Kyōikukaikaku* [Neoliberalismus und Bildungsreform]. Tokko: Junpōdō.
- Sassen, S. (2001). *The global city. New York, London, Tokyo*. New Jersey: Princeton University Press.
- Schäfer, A. (2004). Alterität: Überlegungen zu Grenzen des pädagogischen Selbstverständnisses. *Zeitschrift für Pädagogik*, 50 (5), 706–726.
- Schäffler, O. (1991). Modi des Fremderlebens. Deutungsmuster im Umgang mit Fremdheit. In O. Schäffler (Hrsg.), *Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung* (S. 11–42). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schriewer, J. (1994). Internationalisierung der Pädagogik und Vergleichende Erziehungswissenschaft. In D.K. Müller (Hrsg.), *Pädagogik. Erziehungswissenschaft. Bildung. Eine Einführung in das Studium* (S. 427–462). Köln: Böhlau.
- Schubert, V. (1992). *Die Inszenierung der Harmonie. Erziehung und Gesellschaft in Japan*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Shibuya, M. (2016). Globalization and the connection between upper-secondary education and higher education from the viewpoint of the international baccalaureate: Focusing on the impact on Japanese education. *The Japanese Journal of Educational Research*, 83 (4), 41–53.
- Shimizu, K., Nakajima, T. & Kaji, I. (2014). *Nihon no Gaikokujingakkō. Transnationality wo meguru Kyōikuseisaku no Kadai* [Ausländerschule⁶ in Japan. Die Aufgabe der Bildungspolitik in Bezug auf Transnationalisierung]. Tokyo: Akashishoten.
- Simmel, G. (1908/2013). Exkurs über den Fremden. In G. Simmel, *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung* (S. 529–532). Berlin: Duncker & Humblot.
- Ullrich, H. (2014). Exzellenz und Elitenbildung in Gymnasien. Traditionen und Innovationen. In H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), *Elite und Exzellenz im Bildungssystem. Nationale und internationale Perspektiven* (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17, Sonderheft 19) (S. 181–201). Wiesbaden: Springer VS.
- Ullrich, H. & Strunck, S. (2009). Zwischen Kontinuität und Innovation: Aktuelle Entwicklungen im deutschen Privatschulwesen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 55 (2), 228–243.
- Ullrich, H. & Strunck, S. (2012). Private Schulen in Deutschland – Entwicklungen und Diskurse. In H. Ullrich & S. Strunck (Hrsg.), *Private Schulen in Deutschland. Entwicklungen – Profile – Kontroversen* (S. 11–25). Wiesbaden: Springer VS.
- Weishaupt, H. (2003). Die Situation des Schulwesens im Kontext der veränderten Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben durch den Staat. In T. Brüsenmeister & K.-D. Eubel (Hrsg.), *Zur Modernisierung der Schule. Leitideen – Konzepte – Akteure. Ein Überblick* (S. 84–89). Bielefeld: transcript.
- Weiß, M. (2001). Quasi-Märkte im Schulbereich. Eine ökonomische Analyse. In J. Oelkers (Hrsg.), *Zukunftsfragen der Bildung* (Zeitschrift für Pädagogik, 43. Beiheft) (S. 69–85). Weinheim: Beltz.
- Welz, F. (2000). Identität und Alterität in soziologischer Perspektive. In W. Eßbach (Hrsg.), *Identität und Alterität in Theorie und Methode* (S. 89–101). Würzburg: Ergon.